



Was ist das SDG-Monitoring?

Um die SDGs zu erreichen, muss Deutschland deutlich mehr tun. In welchen Bereichen besonders viel Handlungsbedarf besteht, kann nur mit einer datenbasierten Überprüfung erkannt werden. Das derzeitige SDG-Monitoring Deutschlands weist allerdings erhebliche Mängel auf, wodurch eine erfolgreiche Umsetzung der SDGs in, durch und mit Deutschland gefährdet wird.

Was sind die SDGs?

Im September 2015 verabschiedeten die Mitgliedsstaaten der Vereinten Nationen die UN-Resolution die Agenda 2030. Herzstück dieser Agenda sind die 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung (Sustainable Development Goals, SDGs), die bis 2030 erreicht werden sollen. Die SDGs decken ein breites Themenspektrum ab und fordern weitreichende Veränderungen, wie beispielsweise die Beseitigung von Hunger, Armut und Ungleichheiten weltweit sowie den Schutz unseres Planeten. Dabei berücksichtigen sie die drei Dimensionen der Nachhaltigkeit, Umwelt, Wirtschaft und Soziales, gleichermaßen. Die Agenda 2030 gilt für alle Staaten – ihre Umsetzung ist damit die gemeinsame Aufgabe und Verantwortung der Welt. Das Leitprinzip, welches bei der Umsetzung der Agenda 2030 berücksichtigt werden soll ist „Niemanden zurücklassen“ („Leave no one behind“). Das bedeutet, dass keine Gruppe von der Entwicklung ausgeschlossen werden darf.

Was ist das SDG-Monitoring?

Die Agenda 2030 legt fest, dass alle Staaten „regelmäßige und alle Seiten einbeziehende Überprüfungen der Fortschritte auf nationaler und subnationaler Ebene“ durchführen sollen. Diese Überprüfung des Umsetzungsstandes der SDGs wird SDG-Monitoring genannt. Es ist das zentrale Instrument, um die Nachhaltigkeitspolitik zu nachzuverfolgen und den Fortschritt der SDGs nachzuvollziehen. Um die umfangreichen Nachhaltigkeitsziele messen zu können, hat sich die internationale Staatengemeinschaft auf insgesamt 169 Unterziele geeinigt und 231 internationale SDG-Indikatoren verhandelt. Der Aufbau eines nationalen SDG-Monitorings bleibt aber jedem Land selbst überlassen. Das bedeutet, jeder Staat kann selbst entscheiden, welche dieser Indikatoren für das Monitoring eines SDGs verwendet werden. Auch die Erhebung der Daten muss jeder Staat selbst durchführen. Aus diesem Grund finden sich weltweit eine Vielzahl unterschiedlicher Monitoring-Ansätze.

Damit sich die Staaten in regelmäßigen Abständen gegenseitig über ihre Fortschritte unterrichten und austauschen, laden die Vereinten Nationen jährlich zum sogenannten

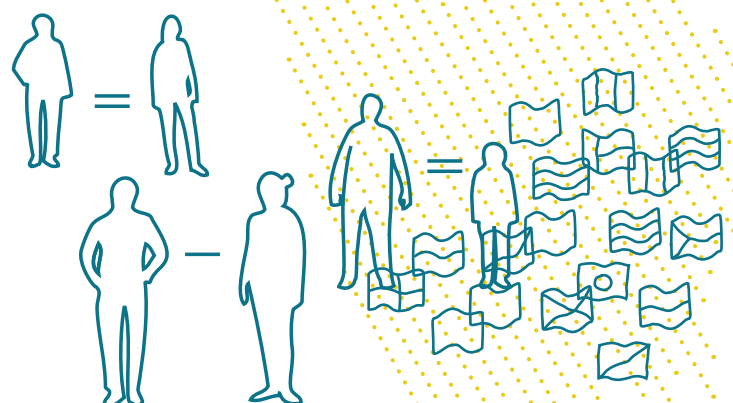
High-Level Political Forum on Sustainable Development (HLPF, dt. Hochrangiges Politisches Forum für Nachhaltige Entwicklung) in New York ein, einem UN-Gremium zur Abstimmung der globalen Nachhaltigkeitspolitik. Vor dem mehrtägigen Treffen haben die Mitgliedsstaaten die Möglichkeit einen Voluntary National Review (VNR, dt: Freiwilliger Nationaler Staatenbericht) über den nationalen Umsetzungsstand einzureichen und diesen auf dem HLPF vorzustellen. Zudem besteht die Möglichkeit anderen Staaten Fragen zum Umsetzungsstand zu stellen und Feedback zu geben.

Wie wird der Umsetzungsstand der SDGs in Deutschland gemessen?

In Deutschland erfolgt das Monitoring der Agenda 2030 durch die Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie (DNS). Sie ist das zentrale Instrument für die Nachverfolgung und Überprüfung der nationalen Nachhaltigkeitspolitik. Erstmals wurde im Jahr 2002 eine Nationale Nachhaltigkeitsstrategie von der Bundesregierung verabschiedet. Die Einführung nationaler Nachhaltigkeitsstrategien war wichtiger Bestandteil der Agenda 21, die auf dem Weltgipfel in Rio 1992 verabschiedet wurde. Seit 2004 wird die Nationale Nachhaltigkeitsstrategie in einem vierjährigen Rhythmus fortgeschrieben. Mit der Verabschiedung der SDGs wurde sie überarbeitet und 2016 in die Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie überführt, die seither entlang der SDGs ausgerichtet ist. Alle zwei Jahre müssen im Rahmen der DNS Indikatorenberichte zum Fortschritt der SDGs vorgelegt werden.

35 von 72

Obwohl die DNS das offizielle SDG-Monitoring-Tool Deutschlands ist, sind nur 35 der 72 Indikatoren der DNS internationale SDG-Indikatoren. Mehr als die Hälfte der Indikatoren sind eigene, nationale Indikatoren und haben somit keinen direkten Bezug zu den SDGs



DNS-Indikatoren entwickeln sich in die falsche Richtung

Die fehlende Deckungsgleichheit der Indikatoren macht die DNS in ihrer bisherigen Form zu einem ungeeigneten SDG-Monitoring-Tool. Hinzu kommt, dass durch die geringe Anzahl an Indikatoren in der DNS kein umfangreiches Bild des Umsetzungsstandes gezeichnet werden kann. Damit werden wichtige Themen nicht beleuchtet und ein verzerrtes Bild des Umsetzungsstandes wiedergegeben.

Aber nicht nur ist die Auswahl der Indikatoren der DNS nicht ausreichend, um die SDGs abzubilden, auch die Zielsetzung ist bei vielen Indikatoren nicht ambitioniert genug, um wirkliche Veränderungen herbeizuführen und die Ziele der Agenda 2030 zu erreichen.

BEISPIEL SDG 2 INDIKATOREN

Ein Beispiel für unzureichende Ziele ist der Indikator „Stickstoffüberschuss in der Agrarwirtschaft“ aus SDG 2 „Kein Hunger“. Im Übermaß in die Umwelt eingebrachter Stickstoff, der nicht durch Pflanzen aufgenommen werden kann, führt zur Verunreinigung unseres Grundwassers, Nährstoffübersättigung in Gewässern und damit einhergehend zu einem Rückgang der Artenvielfalt sowie zu einer generellen Belastung unserer Ökosysteme.

Die DNS setzt eine Reduktion der Stickstoffbelastung auf 70 Kilogramm pro Hektar als Zielwert. Dieser Wert ist jedoch deutlich zu hoch, um den gravierenden Auswirkungen, die der Stickstoffüberschuss auf Klima, Artenvielfalt, Landschaftsqualität und Wasserversorgung hat, schnell und effektiv entgegenzuwirken. Von verschiedenen Umweltschutzorganisationen wie beispielweise dem NABU wird seit langem eine Senkung des Wertes auf mindestens 50 Kilogramm pro Hektar gefordert.

Dass Deutschland in diesem Bereich mehr tun muss, hat auch der Europäische Gerichtshof in einer Klage der EU-Kommission gegen Deutschland im Juni 2018 festgestellt. Dennoch hält Deutschland weiter an seinem Zielwert von 70 Kilogramm pro Hektar fest. Die umwelt- und gesundheitsschädlichen Auswirkungen von Stickstoff können so jedoch nicht ausreichend reduziert werden.

Der Indikatorenbericht 2021 zeigt, dass sich mehr als ein Drittel der 72 Indikatoren der DNS entweder zu langsam oder sogar entgegen der gewünschten Richtung bewegen. Sie sind sogenannte „Off-Track-Indikatoren“ – Indikatoren bei denen die gesteckten Ziele voraussichtlich nicht erreicht werden können. Bei diesen Indikatoren ist eigentlich besonders schnelles und effektives Handeln gefragt, um die Fehlentwicklungen eindämmen zu können. Die bloße Aussage der Bundesregierung in der DNS, dass sie die Entwicklung dieser Indikatoren aufmerksam verfolgt, reicht nicht aus, um die Entwicklung auf den richtigen Weg zu bringen.

BEISPIEL SDG 10 INDIKATOREN

SDG 10 „Weniger Ungleichheiten“ hat zum Ziel Ungleichheiten in und zwischen Ländern zu reduzieren. Zur Messung schlagen die Vereinten Nationen 14 Indikatoren vor. Diese sollen unter anderem Einkommensgleichheit, Chancengleichheit und Diskriminierung in einer Bevölkerung umfangreich messen. Zudem werden Indikatoren zur Messung des Mitspracherechts von Entwicklungsländern in internationalen Organisationen, der ODA-Quote und der internationalen Migrationspolitik vorgeschlagen, um Ungleichheiten zwischen Ländern zu messen.

Die DNS verwendet für die Messung von SDG 10 keine der internationalen Indikatoren, sondern lediglich zwei nationale Indikatoren zur Messung von Verteilungs- und Bildungsgerechtigkeit in Deutschland. Damit werden aber viele wichtige in SDG 10 adressierte Themen wie Migrationspolitik oder der deutsche Beitrag zur Entwicklungshilfe nicht berücksichtigt.



2030Watch - Zivilgesellschaftliches SDG-Monitoring

Um das offizielle deutsche SDG-Monitoring zu ergänzen und zu korrigieren, haben zivilgesellschaftliche Akteure ein eigenes umfangreiches Monitoring-Konzept entwickelt: 2030Watch. Darin wurden die Daten des offiziellen SDG-Monitoring Deutschlands (der DNS), eigenen, teils neu entwickelten und erhobenen Daten und Indikatoren gegenübergestellt. Die Gegenüberstellung der Ergebnisse zeigt, wie unterschiedlich der Umsetzungsstand der SDGs, je nach Auswahl von Daten und Indikatoren, bewertet werden kann.

Besonders anschaulich lässt sich dies an SDG 1 („Keine Armut“) zeigen. Gemessen mit den Indikatoren, die die DNS vorsieht („Materielle Deprivation“ und „Erhebliche materielle Deprivation“), scheint Deutschland bei der Zielerreichung auf einem guten Weg zu sein. Versteht man Armut jedoch nicht lediglich als materielle Deprivation und möchte diese umfangreicher messen, bspw. indem auch Armutsgefährdung oder soziale Ausgrenzung als Indikatoren aufgenommen werden, so schneidet Deutschland bei der Zielerreichung von SDG 1 deutlich schlechter ab.

Richtige Indikatoren sind wichtig

Es zeigt sich: die Auswahl von Indikatoren beeinflusst entscheidend, wie der Umsetzungsstand der SDGs wahrgenommen wird. Daraus folgt, dass je nach wahrgenommenen Umsetzungsstand unterschiedliche Maßnahmen abgeleitet werden. Im Fall des Beispiels bedeutet das: Geht man auf Basis des offiziellen Monitorings davon aus, dass Armut in Deutschland bereits weitgehend bekämpft ist, so werden voraussichtlich keine weiteren Maßnahmen zur Armutsbekämpfung unternommen. Dabei zeigt das zivilgesellschaftliche Monitoring, dass dafür erheblicher Handlungsbedarf besteht.

Das bisher gestaltete Monitoring der DNS weist erhebliche Mängel auf – die Indikatoren sind zum Großteil nicht deckungsgleich mit den internationalen SDG-Indikatoren, verschiedene Unterziele werden durch die geringe Anzahl an Indikatoren nicht abgedeckt und die Zielwerte sind an vielen Stellen zu niedrig gesetzt. Das im Jahr 2021 bereits mehr als ein Drittel der Indikatoren „off-track“ ist, zeigt, welches geringes Ambitionsniveau die Bundesregierung bei der Umsetzung der Agenda 2030 an den Tag legt.

Deutschlands offizielles SDG-Monitoring ist in seiner bisherigen Form nicht ausreichend, um den Umsetzungsstand der SDGs adäquat abzubilden und zeichnet so ein verzerrtes Bild. Dies führt dazu, dass in verschiedenen Bereichen Fehlentwicklungen und akuter Handlungsbedarf nicht erkannt werden, keine Gegenmaßnahmen unternommen werden und somit die Umsetzung der Agenda 2030 in Gefahr ist. Das wird verheerende Folgen für Mensch, Umwelt und Klima haben. Ein transparentes Monitoring mit einer ausreichenden Anzahl an Indikatoren, die die Ziele umfangreich abbilden sowie ehrgeizigen Zielwerten ist daher unbedingt nötig, damit Deutschland und die Welt die Ziele der Agenda 2030 erreichen.

HERAUSGEBER UND KONTAKT

Forum Umwelt und Entwicklung
Marienstr. 19–20 | 10117 Berlin

info@forumue.de
www.forumue.de
+49(0)30 678 17 75 75

Stand: Oktober 2021

Das Forum Umwelt und Entwicklung koordiniert die Aktivitäten deutscher NGOs in internationalen Politikprozessen zu nachhaltiger Entwicklung.

Rechtsträger ist der Deutsche Naturschutzring, Dachverband der deutschen Natur-, Tier- und Umweltschutzverbände e. V. (DNR).

